

So. Kantate, 24.04.16, Silberne Konfirmation in Gollhofen, Text: Kolosser 3, 12-17

Liebe Gemeinde, und vor allem liebe Silberne Konfirmandinnen und Konfirmanden!

"Verdammt lang her" so hat die Rockgruppe Bap aus Köln vor 35 Jahren gesungen. Verdammt lang her - so werdet Ihre heute denken und so geht es mir auch, die ich mit Euch zusammen diesen Festtag feiern darf. 1989 hielt ich meine erste Konfirmationspredigt als angehende Pfarrerin hier in Gollhofen. Ich war damals mindestens genauso aufgeregt wie Ihr alle. Zum Glück hatte ich, im Gegensatz zu Euch, einen langen Talar an, dass man die zitternden Knie nicht sehen konnte, und einen erfahrenen Pfarrer an meiner Seite, Werner Heydemann, der heute leider nicht mehr bei uns ist. Ich habe meine Predigt von damals rausgesucht. Wisst Ihr noch, um was es ging? Traditionell um die Jahreslosung. 1989 lautete sie: *Keinem von uns ist Gott fern*. Gott wird Dich begleiten auf allen Deinen Wegen, war die Botschaft. Es gibt einen, der mitgeht, auch auf Umwegen, auf Irrwegen. Er ist bei uns, wenn wir glücklich sind, er ist bei uns, wenn uns etwas bedrückt. Er ist uns nah, wenn wir ihn spüren und bleibt uns nah, wenn wir ihn nicht spüren.

Verdammt lang her! Wie ist es Euch seither ergangen? Das Leben hat uns alle verändert, geprägt, Spuren hinterlassen. Nicht nur äußerlich. Damals mit großen Brillen, Dauerwelle, die Jungs alle noch mit vollem Haar, noch keinen Bart. Manche sind hier am Ort geblieben, andere weit weggegangen. Ihr habt Euer Leben in die eigene Verantwortung genommen. Mit Beziehungen und Partnerschaften haben Ihr teils gute Erfahrungen gemacht, teils auch Enttäuschungen erlebt. Bei einer Reihe von Euch haben Kinder das Leben verändert. Für viele ist der Alltag von viel Arbeit geprägt, das ist manchmal schön, aber auch kräftezehrend. Vielleicht waren schwere Wegstrecken dabei, gezeichnet von Trauern oder Krankheit. Dann ist da noch die Frage: wie geht es Euch mit dem Glauben, mit der Kirche? Habt Ihr Halt darin gefunden, wenn es schwer wurde? Habt Ihr gespürt: Ja, Gott ist mit mir gegangen in all den Jahren. Er war immer da, auch wenn ich ihn ab und an vergessen habe. Die Silberne Konfirmation bedeutet auch: mitten im Trubel und Gewirr des Alltags einmal Halt machen. Sehen, wo bin ich gelandet, wie ist es gewesen - mein Leben bis heute? Und wie soll es weitergehen? Vielleicht ist dieses Fest mit einer Art Zwischenbilanz verbunden.

Das heutige Bibelwort für den Sonntag Kantate kann dabei wegweisend sein für die Zukunft. So kann es weitergehen in meinem Leben und mit meinem Glauben. Es endet nämlich mit dem Satz: *Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus*. Und davor erklärt der Apostel, wie das konkret aussehen kann. Wir lesen im Kolosserbrief im 3. Kapitel:

So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Liebe Jubelkonfirmanden!

Ihr habt Euch bestimmt überlegt, was Ihr heute, zu diesem Fest, anzieht. Vielleicht wart Ihr vorher noch mal shoppen. Ein neues Kostüm, ein neuer Hosenanzug und die Männer vielleicht wieder mal ein neues Jackett! Ihr feiert ein Fest, und das drückt sich auch in der Kleidung, die Ihr tragt, aus. Kleider machen Leute, Kleider drücken mein Lebensgefühl aus. Jetzt im Frühling wird die Kleidung wieder bunt und farbenfroh!

Ihr erinnert Euch sicher noch an die Vorbereitungen zur Konfirmation. Der Kauf des Konfirmationskleides bzw. des Konfirmationsanzuges war ganz wichtig. Schon kurz nach Weihnachten wurde eingekauft, mit dem Vorbehalt, dass die Ärmel oder die Hosen kurz vorher noch in die richtige Länge gebracht werden müssen, weil in dieser Lebensphase sich innerhalb weniger Wochen an Größe und Statur noch viel ändern kann.

Am Konfirmationstag selber wart Ihr alle ganz verändert durch die neue Kleidung, oft kaum wieder zu erkennen. Aus dem Lausbuben ist ein charmanter junger Mann geworden, aus dem eher ruhigen und schüchternen Mädchen eine äußerst attraktive junge Frau mit eleganter Frisur und durch die hohen Schuhe ein ganzes Stück größer und aufrechter.

Kleidung verändert uns, macht etwas mit uns. Was ich trage, trägt mich. Es ist nicht nur eine Äußerlichkeit, wie wir uns kleiden. Es macht einen Unterschied, ob ich im Jogginganzug aus dem Haus gehe, oder im chicen Kostüm.

So ist es auch mit der Garderobe für unser Christsein. Es macht etwas mit uns, wie wir uns anziehen, was wir tragen.

Auch im antiken Kolossä in der heutigen Türkei waren Kleidungsfragen nicht egal. Auch damals waren die Menschen interessiert an Mode und haben darauf geachtet, wie sie sich kleiden. Die Stadt war ein Zentrum der Textilherstellung. Mit Farben, Stoffen und Gewändern kannte man sich in Kolossä aus. Vielleicht schreibt der Apostel deshalb über die Kleider der Christen. Es ist die Lebenswelt der Gemeindeglieder, sie verstehen die Symbolik, die dahinter steht. Und so gibt der Apostel seiner Gemeinde besondere Bekleidungsstipps: legt euch christliche Gewänder um, legt Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und Dankbarkeit an. Die sind besonders kleidsam. Andere werden staunen über das schöne Outfit, fragen vielleicht sogar nach, woher wir diese schönen Kleider haben.

Dass solche Kleider Aufmerksamkeit erregen, an-ziehend im doppelten Sinne des Wortes sind, ist übrigens gar nicht so weit hergeholt: ich höre immer wieder, dass viele islamische Flüchtlinge fragen: was habt ihr für einen Glauben, dass ihr uns Fremden helft? Ihr seid so freundlich zu uns, so barmherzig. Wir wollen mehr über euren Glauben wissen! Viele Gemeinden bieten inzwischen Glaubenskurse an, und immer wieder lassen sich Menschen taufen, entscheiden sich ganz bewusst für die neuen Kleider der Christen. Ziehen den alten Menschen aus und legen den neuen an.

Wie ist es Euch ergangen mit diesen Kleidern?

Vielleicht dachtet Ihr: Demut und Sanftmut stehen mir nicht. Damit werde ich nur ausgenutzt, verkannt und falsch eingeschätzt. Ich muss durchsetzungsfähig sein, stark, ich kann mir keine Schwäche erlauben. Wer trägt so was heute noch, das ist eher altmodisch.

Und Geduld? Manchmal platzt mir der Kragen, da kann ich nicht mehr geduldig sein.

Mit Freundlichkeit gekleidete Menschen haben wir gerne um uns. Die machen einfach gute Laune und sind angenehme Menschen, oder? Bei der Freundlichkeit wissen wir, dass sie auf uns selber zurückfällt. Wenn wir in sie hineinschlüpfen, werden wir viele Reaktionen bekommen, und vielen begegnen, die vom selben Schneider haben nähen lassen. Kleider machen Leute. Ein freundliches Outfit, freundliches Aussehen, hilft mir zu einem freundlichen Menschen zu werden. Was ich trage, trägt mich. Und so kann es auch mit Zuwendung, Mitmenschlichkeit und Respekt vor anderen sein, mit Geduld und Toleranz anderen gegenüber. Ich behandle andere so, wie ich selber behandelt werden möchte.

Wir wissen aber auch, wie schwer das umzusetzen ist. Die Kleidungsstücke sind mir vielleicht eine Nummer zu groß. Passe ich in sie herein? Passen Sie zu mir?

Gott selber hat Sie uns zgedacht, als seine Auserwählten, seine geliebten Kinder. Das wurde Euch übrigens bei Eurer Konfirmation zugesagt, darin wurdet Ihr bestärkt: in der Taufe hat Gott Euch auserwählt, sein Kind zu sein. Ihr seid für ihn etwas ganz Besonderes. Und deshalb hat er auch so wunderbare Kleider für Euch ausgesucht und bereitgelegt. Diese neuen Kleider wollen uns helfen zu den Menschen zu werden, die wir längst schon sind.

In Frauenzeitschriften gibt es manchmal die Rubrik "vorher-nachher". Da werden Frauen durch eine neue Frisur und neue Kleider beinahe neue Menschen. Dabei wird ja nur das hervorgehoben, was sie längst sind: Menschen mit Ausstrahlung, mit äußerer und innerer Schönheit. So verändert uns Gott mit den Kleidern des Glaubens, was wir längst sind in seinen Augen, dürfen wir zeigen und leben.

Vielleicht denkt jetzt der eine oder die andere auch: So ist der christliche Glaube, so ist Paulus, so ist die Kirche und so sind die Christen – Benimmregeln stellen sie auf, Verhaltenskataloge, es wird halt immer ganz schnell moralisch. Da ist etwas Wahres dran.

Ich glaube aber auch, dass christliches Leben einen Rahmen braucht. Wer den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen hat, bei dem kann nicht alles bleiben, wie es war. Dann würde ich mich selbst betrügen, dann würde ich mich selbst und Gott nicht ernst nehmen. Ja, was Paulus schreibt, sind auch – wenn Ihr so möchtet – Benimmregeln, aber sie sind noch viel mehr. Was Paulus schreibt, ist für mich ein Wegweiser zu einem glücklichen, oder mit einem alten Wort ausgedrückt: seligen Leben. Was Paulus schreibt, ist ein Geschenk.

Noch einmal zu den Kleidern des Glaubens, die Gott uns schenkt:

Die Demut. Das ist doch nicht die Aufforderung, sich klein oder minderwertig zu fühlen, sondern eine Einladung: Ich brauche mich nicht zu beteiligen am täglichen Schaulaufen der Reichen, Schönen und Erfolgreichen. Ich muss meine Ängste und Schwächen nicht hinter einer Maske verbergen. Ich bin geliebt und angenommen so, wie ich bin. Ein zutiefst menschlicher Satz. Denn menschlich ist es ja nicht, aus mir ständig mehr zu machen, als ich in Wirklichkeit bin, das macht mich auf Dauer nur krank. Sondern menschlich ist es, die sein zu dürfen, die ich bin.

Oder die Dankbarkeit: Sie öffnet uns die Augen dafür, dass nicht alles selbstverständlich ist, dass das Leben als Gottesgeschenk nicht selbstverständlich ist. Dass ich lieben kann, dass ich mich einem Menschen öffnen kann, dass ich geliebt werde. Ist das selbstverständlich? Dass ich beten darf, dass ich einen Gott „Vater“ nennen kann, dass dieser Gott in Jesus Mensch geworden ist – selbstverständlich? Dieses Leben ist so reich, und ich möchte die ganzen Grausamkeiten, die Krankheiten und Kriege nicht leugnen oder verschweigen; das Leben bleibt ein Gottesgeschenk, es ist nicht selbstverständlich. Alles, was ist, kommt von Gott und nichts ist einfach nur so selbstverständlich. Die Dankbarkeit macht unser Leben erst reich, ja erst sinnvoll. Sie selber ist ein Geschenk, und ein äußerst kleidsames Teil, das nie aus der Mode kommt!

Oder die Vergebung. Ein großartiges Geschenk. Was macht mich denn glücklicher – aus ehrlichem Herzen zu vergeben oder Ärger und Groll im Herzen zu tragen, die mich vergiften? Vergebung befreit. Oder die Geduld. Einladung, aus dem Hamsterrad des Alltags auszusteigen, mit mir selbst und dem Nächsten geduldig zu sein, mir meinen Lebensrhythmus nicht vorschreiben zu lassen. Sondern mir so viel Zeit zu nehmen wie ich brauche.

Und über allem natürlich die Liebe, Gottes größtes Geschenk an uns Menschen. Zur Zeit des NTs waren Kleider Tunikas, die man sich über die Schultern legte. Um sie am Körper zu halten, brauchte es ein Band, das alles zusammenhielt. "Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit", schreibt der Apostel. Die Liebe hält alles zusammen! Gottes Liebe hält alles zusammen. Dieses Band der Liebe hält mich, und ich kann mich daran festhalten. Dieses Band schenkt dem ganzen erst den richtigen Pepp, ist das gewisse Etwas! Und auch sie ist ein Geschenk unseres liebenden, menschenfreundlichen Gottes.

Was Paulus der Gemeinde in Kolossä und uns vor Augen führt, ist ein ganzer Koffer voller schöner Kleider, alle geschenkt, alle äußerst kleidsam, sie betonen meinen Typ, sie verleihen mir einen ganz eigenen Stil, der sich christlich nennt und Jesus als Designer hat. Wie gesagt: alle geschenkt: Gott lädt uns nicht nur zu diesem Verhalten ein, sondern er ermutigt und befähigt uns dazu. Ja, Du kannst das anziehen, das steht dir außerordentlich gut!

Darüber dürfen wir uns freuen.

Heute ist ein Tag der Freude, ein Festtag, Ihr Festtag, und ein Tag der Freude, weil Gott uns so beschenkt und unser Leben bereichert!

Ich freue mich, weil ich glauben und beten darf. Ich freue mich, dass ich mit Euch, mit Ihnen allen Gottesdienst feiern darf. Ich freue mich über Gottes Treue und Liebe – all die Jahre hindurch. Ich freue mich auch, dass wir in den Höhen und Tiefen unseres Lebens nicht alleine sind, sondern Gott bei uns ist und mit uns geht. Ich freue mich über so vieles, dass ich nicht in Worte fassen kann. Für diese Freude gilt, was ein kluger Mann einmal gesagt hat: „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber es unmöglich ist, zu schweigen.“ Deshalb feiern wir heute auch den Sonntag Kantate. Um der Freude in der Musik Ausdruck zu geben und Gott mit unserem Singen zu loben und zu danken.

Und der Friede Gottes...